

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 46.

Freitag, den 8. Juni

1894.

### Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 fgd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Meissen im Monate April d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Mai d. J. an Militär-Pfade zur Verabreichung gelangte Marschourage beträgt

8 M. 54,3 Pfg. für 50 Kilo Hafer,  
5 " 10,5 " " 50 " Heu,  
3 " 7,1 " " 50 " Stroh.

Meissen, am 5. Juni 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

die Untersuchungen der Handelsrinder betreffend.

Auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern wird § 14 der Verordnung, die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßregeln betreffend, vom 10. August 1892 nachstehend durch Abdruck zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Hierbei ist zu Ab§ 2 darauf hinzuweisen, daß die Verpflichtung zur Anzeigerstattung sich nur auf diejenigen Handelsrinder bezieht, welche von gewerbsmäßig Viehhandel treibenden Händlern oder Landwirthen in Privat- oder Gasthofställen aufgestellt und zum Zwecke des Verkaufes dazselbst öffentlich angeboten werden.

Zu widerhandlungen gegen § 14 der gedachten Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechender Haft geahndet werden.

Meissen, am 30. Mai 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

§ 14 der Verordnung vom 10. August 1892 lautet:

Alle von Händlern zum Zwecke öffentlichen Verkaufs aufgestellten oder öffentlich ausgesetzten Rindviehbestände unterliegen der Beaufsichtigung durch den zuständigen Bezirkstierarzt dergestalt, daß der Verkauf untersagt ist, so lange nicht durch die bezirkstierärztliche Untersuchung das Nichtvorhandensein der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist.

Zu diesem Zwecke haben sowohl der betreffende Händler, als die Besitzer von Gasthofs- und Privatställen, in denen Händlervieh eingestellt wird und zwar spätestens im Verlaufe von 12 Stunden, der Ortspolizeibehörde Anzeige von der Aufstellung von Rindvieh zu erstatten. Ueber die erfolgte Anzeige ist von der Ortspolizeibehörde eine Bescheinigung auszustellen.

Die Ortspolizeibehörde hat ihrerseits die Zuziehung des Bezirkstierarztes zu veranlassen. Die Kosten der Untersuchung fallen den Händlern zur Last.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. Juni d. J., Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungsloale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Haussturz zu ersehen.

Meissen, am 5. Juni 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 13. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr,

sollen auf hiesigem Schützenhause die Grasnutzungen auf der Vogelwiese, vor der Schießmauer, auf der Wiese am Bodeplatz, rechts und links an der Freibergstraße und der Brücke, sowie links am Mühlgraben unter den im Termine bekannt gemachten Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wilsdruff, am 7. Juni 1894.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Brgmstr.

### Holzversteigerung.

Vom Spechtshausener Revier sollen

Donnerstag, den 14. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr an  
im Gasthose zu Spechtshausen

104 weiche Stämme, 1 buch. und 128 weiche Klöber, 775 weiche Stangenlöcher, 215 weiche Dersblangen, 18 Nm. weiche Nutscheite, 2 Nm. weiche Nutschöpfel, 91 Nm. harte und 867,5 Nm. weiche Brennscheite, Knüppel, Fackeln und Aeste und 587 Nm. weiche Stöcke und 2,5 Nm. weiche Stockspäne meistbietend versteigert werden. Näheres enthalten die in Schaustätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königliche Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königliches Forstrentamt Charandt,  
am 4. Juni 1894.

### Tagesgeschichte.

Ein Ende des heftigen Kampfes, der seit nunmehr drei Wochen zwischen den Berliner Brauereien und der Sozialdemokratie entbrannt ist, läßt sich noch immer nicht absehen. Leider haben sich hiesige Gastwirthe, soweit sie vorwiegend Anhänger der sozialdemokratischen Partei als Gäste bei sich zu sehen pflegen, auf die Seite der letzteren gestellt. Sie lassen sich, um es mit dieser Partei nicht zu verderben, mitunter von ihr geradezu tyrannisieren. Wollte die Polizei eine ähnliche rücksichtslose Aufsicht über diese Gastwirthschaften führen, wie es gegenwärtig seitens der „Bojkottkommission“ vielfach geschieht, so würde sich über diesen lästigen, gewerbsstörenden Zwang überall ein lautes Geschrei erheben. Hat doch die Kommission leßtenshin den Einsall gehabt, den Besitzer der Concordiasäle um 6 Uhr früh aus dem Bett zu holen und ihn aufzufordern, sie in seinen Keller zu führen, wo die einzelnen Bierfässer einer genauen Untersuchung unterzogen wurden. Daß diese Vommessgebäude der Wirthe nur dazu beitragen, den Uebermuth der Sozialdemokraten ins Ungemessene zu steigern, liegt auf der Hand. Begünstigt wird ihr Trotz den großen Brauereien gegenüber aber auch dadurch, daß jene stramme Manneszucht, die in den Reihen der Arbeiter herrscht, auf der anderen Seite nicht zu finden ist. So erleichtert man den Sozialdemokraten ihre Taktik, zunächst gegen vereinzelte Unternehmer vorzugehen und dann nach erlangtem Siege über diese die anderen mit vermehrter Wucht anzugreifen. Es steht bei diesem Kampf weit mehr auf dem Spiel, als die Schmälerung des Absatzes dieser oder jener Berliner Brauerei. Die Frage steht zur Entscheidung, ob die von

dem sie einen frivolen Ausfall heraufbeschworen haben, ihrem Arbeitgeber schließlich noch die Friedensbedingungen diktiren können. — Dreizehn abgehaltene sozialdemokratische Volksversammlungen beschloßen, den Boykott gegen die sieben boykottirten Brauereien so lange fortzusetzen, bis die Forderungen der Arbeiter erfüllt seien.

Eine Brauerei in München hat 100 000 Mark zur Unterstützung der kleineren dem Ringe angehörenden Berliner Brauereien gezeichnet. Die vierfache Summe soll ferner der Besitzer einer New-Yorker Brauerei zu gleichem Zwecke zugesagt haben.

Wie die „Kln. Ztg.“ hört, hat das preussische Staatsministerium nunmehr die Grundzüge des Entwurfes genehmigt, welchen die Reichs-Postverwaltung zur demnächstigen Einführung eines neuen Tarifs für die Beförderung der Zeitungen durch die Post ausgearbeitet hatte, insbesondere hat es die von der Reichs-Postverwaltung verfochtenen Grundzüge gebilligt, daß der Tarif keinerlei Rücksicht auf die politische Haltung der einzelnen Zeitungen zu nehmen und daß er im Gegensatz zum jetzigen Tarif die Gebühren der Post für die Zeitungsbeförderungen in ein gerechteres Verhältnis zu den Leistungen der Post zu bringen habe. In einzelnen Nebensachen hat aber das Staatsministerium Aenderungen des Entwurfes gewünscht, die jetzt im Reichs-Postamt ausgearbeitet werden müssen. Da es sich um die überaus mannigfaltigen Verhältnisse von etwa sechstausend deutschen Zeitungen handelt, die eingehendste Berücksichtigung verlangen, so dürfte diese Ausarbeitung wohl noch längere Zeit beanspruchen.

Die „Kons. Corr.“ schreibt: „Familienkatastrophen“, „E-

ganzer Familien durch Vater oder Mutter, die sich um ihre Existenz gekümmert haben, fällen mit ihren graufigen Einzelheiten gegerwärtig häufiger als je die Spalten der Tagespresse. Das ist ein trübes Zeichen unseres durch die naturalistische Weltanschauung korrumpirten Zeitalters. Die Noth ist in vielen Kreisen groß, das ist unbestreitbar; gerade die Jagd nach Gewinn aber hat nicht nur den sittlichen Halt des einzelnen Individuums untergraben, sondern ist auch die Ursache, daß die Anwendung verwerflicher Mittel, um auf Kosten anderer sich zu bereichern, immer weiter um sich greift und die größten Nothstände heraufbeschwört. Die jüngste „Familienkatastrophe“, die in der Freitagnacht in Berlin sich ereignete, wo ein Malermeister erst seine Frau und vier Kinder ermordete und dann selbst in den Tod ging, ist eine so furchtbare, daß sogar demokratische Blätter davon erschreckt und beunruhigt sind. Der Malermeister war ein tüchtiger, fleißiger und solider Mann. Er hatte es auf dem „gelbten Foder“ des Handwerks zu einem gewissen Wohlstande gebracht. Allein, er sollte dieses Wohlstandes nicht lange sich erfreuen; er fiel dem Bau- und Spekulantenthum zum Opfer. Die Nachbarn dieser Unternehmerspezies sind bekannt, sie gehen gerodewege darauf aus, die Handwerker zu plündern. Die Nothschreie der Bauhandwerker wegen solcher systematisch betriebener Ausplünderungen sind bisher fast ungehört verhallt. Vor lauter Empyeten und Ermittlungen ist man an leitender Stelle noch immer nicht dazu gekommen, die liberale Gesetzgebung, mit deren Hilfe betrügerische Unternehmer Handwerker und Gewerbetreibende ruiniren, zu reformiren. Die neueste „Familienkatastrophe“ wird hoffentlich denjenigen, die Reformen dieses nachtheiligen Reformwerks schul-

sind, das Gewissen schärfen. Schreibt doch sogar die demotische „Berliner Ztg.“: „Die Katastrophe vom Freitag liefert deutlich den Beweis, daß bei dem augenblicklichen Rechtszustand der fleißigste und tüchtigste Bauhandwerker unausgesetzt in der Gefahr völligen Ruins schwebt.“

Der Zeitpunkt der Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes ist noch immer nicht festgesetzt. Allerdings war für diesen Zweck der für Deutschland so bedeutsame Gedenktag des 18. Oktober in Aussicht genommen worden, aber es hat sich inzwischen die Unmöglichkeit herausgestellt, alle Einrichtungen im neuen Parlamentsgebäude bis zu dem genannten Termine zu vollenden. Wahrscheinlich wird der Reichstag sogar genötigt sein, sich bei seiner nächsten Session im Spätherbst vorerst nochmals im alten Parlaments-Gebäude zu versammeln.

Während sich die kürzlichen Nachrichten vom Auftreten der asiatischen Cholera im Kreise Lobau in Westpreußen als unbegründet herausgestellt hat, muß jetzt das Auftreten der Cholera in Myslowitz in Oberschlesien konstatiert werden. Glücklicherweise scheint sich die gefährliche Krankheit auf die genannte Stadt beschränkt und überhaupt keinen epidemischen Charakter annehmen zu wollen. Uebrigens sind auch aus Schillingen bei Horn vereinzelte Cholerafälle gemeldet worden, doch wird denselben ebenfalls keine weitere Bedeutung zugemessen.

Die Königl. Eisenbahndirektion Magdeburg macht bekannt: Am dritten Juni, 10 1/2 Uhr Abends, ist durch den Personenzug 248 zwischen Trotha und Teicha ein Fuhrwerk überfahren worden. Zwei Personen sind todt, vier schwer, zwei leicht verletzt. Nach den Aussagen der Beteiligten hat der Bahnwärter die Schranken zu schließen verstanden.

Halle a. S., 4. Juni. In dem Dorfe Leipa bei Jessen brach am Sonnabend Feuer aus, durch welches 6 Gehöfte vollständig eingeeäschert wurden. Wie die „Halla. Ztg.“ meldet, kam der Gütebesitzer Pöhlner in den Flammen um. Viel Vieh ist verbrannt. Es soll Brandstiftung vorliegen.

Kolonialpolitisch. Ueber die erste Probefahrt mit einer Lokomotive auf der im Bau begriffenen deutsch-ostafrikanischen Strecke Tanga-Soga wird den Berliner „Neueste Nachrichten“ berichtet: Am 9. Mai fand die Probefahrt der ersten Lokomotive auf der im Neubau begriffenen Strecke Tanga-Soga in einer Streckenlänge von ungefähr 4 km statt. Hiermit beginnt der Lokomotivverkehr und sehr und nimmermehr in den Stand, schwere Lasten, die bisher mit Aufwand von vieler Mühe und Geldmitteln bewegt werden mußten, mit Leichtigkeit zu transportieren und somit den Bau kräftiger als bisher zu fördern. Interessant war der Eindruck, den die schraubende Maschine auf die hiesigen Einwohner machte. Ganz Tanga war auf den Beinen und sah mit Staunen, daß das dampfende, schwarze Ungeheuer nicht allein sich vorwärts bewegte, sondern auch eine Anzahl Wagen mit Leichtigkeit nach sich zog. Man sollte zwar meinen, daß den Tangaleuten, die monatlich mehrere große Dampfer sehen, eine Lokomotive gar nichts besonders Staunenswerthes sein müßte, doch ist dies ganz und gar nicht der Fall. Die Tangaleute sind sämtlich sezgewandte Leute, denen die Bewegung eines Schiffes, sei es durch Wind oder sei es durch Dampf nichts Ungewöhnliches ist, die sich aber nicht erklären können, daß ein Fahrzeug zu Lande ohne Menschenkraft beweglich ist. Mit Ausrufen des Staunens begleiteten sie deshalb jede Bewegung der Lokomotive und versuchten, derselben laufend zu folgen, was ihnen aber nicht gelang. Am Schluß der Fahrt umringten sie den Direktor der Bahn, Herrn Bauinspektor Bernhard und begleiteten diesen, eine Goma tanzend und Freudenrufe ausstehend, bis zu seiner Wohnung. Es war wirklich werth zu sehen, welchen Eindruck unser modernes Verkehrsmittel auf diese Naturfremden machte.

In Oesterreich-Ungarn hat der Rücktritt des ungarischen Ministeriums Welerle die größte Ueberaschung hervorgerufen. Der Rücktritt erfolgte, weil das Magnatenhaus das vom Abgeordnetenhaus angenommene Zivilgesetzbuch, nachdem es dasselbe schon einmal zurückgewiesen, nicht noch einmal einer Beratung unterzog. Der Vorzug von Kroatischen, Graf Herbervord, ist mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Derselbe hat die Bildung nur übernommen, wenn das Regierungsprogramm, also Einführung des Zivilgesetzbuchs, aufrecht erhalten wird.

In Catanzara hat eine grauenhafte Bluttat stattgefunden. Der enorme reiche Baron Devidacqua, der mit seinen beiden erwachsenen Söhnen die Messe gehört hatte, wurde beim Verlassen der Kirche von seinem dritten (unehelichen) Sohne meuchlings überfallen und erschossen. Von den beiden jungen Baronen, die dem Vater zu Hilfe eilten, wurde der eine durch Flintenschüsse, der andere durch Dolchstiche getödtet. Ein Diener, der den Mörder verhaften wollte, wurde von dem Wahnsinnigen gleichfalls niedergeschossen. Der Beweggrund zur Bluttat war, daß der alte Baron sich geweigert hatte, seinen unehelichen Sohn zu legitimiren.

New-York, 2. Juni. Die Meldung von dem Eisenbahnunglück in San Salvador wird bestätigt. Das Unglück trat den Zug, mit welchem Präsident Cybo sich am 3. Mai mit 1500 Mann Kruppen nach Santa Ana begeben wollte, und wurde dadurch veranlaßt, daß die Injurgen die Schienen aufgerissen hatten. Der Zug wurde vollständig zertrümmert; 200 Personen sollen getödtet und 120 verletzt sein.

**Vaterländisches.**

Wilsdruff. Am 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, fand die diesjährige 3. Versammlung des „Landwirthschaftlichen Vereins zu Wilsdruff“ unter Vorhitz des Herrn Rittergutsbesizers Andra statt. Zunächst begrüßte der Herr Vorsitzende die Anwesenden und besonders den Referenten Herrn Dr. Schellenberger-Weiß. Hierauf gelangte das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung. Vielfacher Art waren die Eingänge von Zeitschriften, Offerten und Broschüren landwirthsch. Inhalts. Von einem gemeinsamen Besuche Oldenburger Jungvieh soll in diesem Jahre wegen zu geringer Theilnehmung abgesehen werden. Weiter gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß eine kostenfreie Prüfung von Futtermitteln auf den landwirthschaftlichen Versuchstationen stattfinden würde, wenn die Abnehmer bei den in der landw. Zeitschrift bekannt gegebenen Firmen ihre Einkäufe bezögen. Ein Eggenzinken und ein Sieb, beide neuester Konstruktion, wurden vorgezeigt. Abschließend beschloß der Verein auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden in den Tagen vom 12. bis 15. Juli eine Exkursion nach Tharandt unternehmen zu wollen, da der Herr Geh. Rath Dr. Robbe in Tharandt sich bereit erklärt habe, nach einem in dem Hörsaal der Akademie von ihm zu haltenden Vortrage, das Wachsthum der Pflanzen betreffend, die Führung derselben zu übernehmen. Abschließend referirte Herr Dr. Schellenberger über „Kalk und Mergel in ihrer Verwendung in der Landwirthschaft.“ Verschiedene Boden-

orten hiesiger Gegend waren genannten Herrn zur Prüfung bezüglich des Kalkgehalts eingesandt worden, deren Procentsätze nun mitgetheilt wurden. Im Allgemeinen mußten die hiesigen Bodenarten als kalkarm bezeichnet werden, was eine Zuführung an Kalk nothwendig bedingte, zumal viele Pflanzenarten große Mengen von Kalk dem Erdboden entziehen. Zunächst beantwortete der Referent die Frage: a) Welche Wirkung übt der Kalk auf? b) Wie ist der Kalk zu verwenden? c) Für welche Frucht geben wir am vortheilhaftesten Kalk? Bei Beantwortung der Frage a betonte der Redner die Auflösung der Phosphorsäure im Kalk durch den Boden, bewies auch, daß Kalk die künstlichen Düngemittel in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigt, daß vielmehr auch durch den Kalk der Kleemüdigkeit des Bodens abgeholfen werden könne, da Kalk Kali löst. Ebenso nützlich sei seine Verwendung bei Vertilgung von Unkräutern. Allerdings verlange Kalkdüngung einen entwässerten Boden und reichlichen Dünger, sonst verarme das Erdreich. Kalk befördere Palmwachsthum der Pflanzen. Außer den eiweißreichen Futtermitteln bedürfe der Apfelbaum besonders viel Kalk. Bei Frage b zeigte der Herr Referent wie jeder Landwirth durch leichte Prüfung den Kalkgehalt seines Grundstückes erfahren könne 1., durch etwas Zusatz von Salzsäure zu etwas Erde. Findet kein Aufbrausen statt, so ist das Erdreich kalkarm, je mehr das Aufbrausen geschieht, desto stärker sei der Procentsatz des Kalkgehalts. 2., körnigstige Boden, etwa 10 gm. groß sei zu wägen mit 2 1/2 Kilo getranntem Kalk in Pulverform, daneben eine gleichartige, gleichgroße Strecke ohne Kalkdüngung zu belassen. Der Unterschied im Wachsthum der Früchte wird die Wirkung des Kalkes und die Nothwendigkeit des Kalkstreuens ergeben. Weiter sprach der Referent von den Methoden der Kalklösung und bezeichnete die allgemein bekannte des Häufeln und Löschen des Kalkes als praktisch. Unter Kalkdüngung berechne man pro Aker 12—14 Centner auf einen 6jährigen Zeitraum. Rüben- und Kleefelder müssen vorher mit Kalk gedungen sein. Milderung für den Boden bewirke der Stückkalk vielmehr als die Kalkschale. Kalkmergel habe ebenfalls weniger Wirkung als Stückkalk. Auch siehe Gyps, obgleich ein gutes Düngemittel, dem Kalk bei Weitem nach. Der Herr Referent sprach sodann von den in hiesiger Gegend vorkommenden Kalkarten, bestimmte deren Gehalt, wobei sich herausstellte, daß der Grumbach-Braunsdorfer Kalk besser sei als der in Blankenstein sich vorfindende, namentlich für leichtere Bodenarten, da derselbe mehr Magnesia enthält besitze. Am Schluß des Vortrages ward seitens der Versammlung dem Hrn. Dr. Schellenberger durch Erheben der gebührende Dank gezollt. Es begann eine ziemlich lebhaft Diskussion über diesen Gegenstand. Schließlich ward auf Kosten des Vereins eine Broschüre über „Kalk und Mergel“ auf Vereinsunkosten für jedes Mitglied bestellt. Weiterhin warnte der Herr Vorsitzende vor Ankauf von gemischten Düngemitteln. Auch soll eine Anmeldestelle für Zuchtstüber in Wilsdruff eingerichtet werden; Auskunft wird Herr Heine-Wilsdruff den Interessenten geben. Sodann stellte der Herr Vorsitzende die Frage auf: „Wird der Acker im gelagerten Roggen leiden?“ Der Herr Vorsitzende meinte, daß bei fernem Lager ein Abhauen des Roggens und Grünfütterns ratsamer, rationeller sei, andere Herren waren gegenwärtiger Ansicht, weil das Regen des gehauenen Roggens auf der Erde, da derselbe doch nicht gleich weggeführt werden könne, auch seine Schattenseiten habe. Ferner wurden noch mehrere Fragen zur Besprechung gebracht, sodann die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

— Jetzt, da die Zeit gekommen ist, wo die Kornblumen wieder blühen, mag die Warnung vor unbefugtem Betreten der Felder, um die Blumen zu pflücken, am Platze sein. So hübsch sich ja auch die kleinen blauen Blumen ausnehmen, wenn sie, zu einem Kinderkranz gewunden, einen blonden Kinderkopf schmücken, so ärgerlich und schädigend ist es auf der anderen Seite für die Besitzer der betreffenden Felder, wenn die Kinder, mitunter auch Erwachsene, oft tief in die Getreideäcker hinein auf die Kornblumen Jagd machen. Da den Bestizern Verfolgungsrecht zusteht, so möchten wir schon aus diesem Grunde vor einem unberechtigten Betreten der Felder zu dem angegebenen Zwecke warnen. Es können ja mit geringer Mühe auch vom Rande ohne Spaden Kornblumen genug erlangt werden.

— Unserm Herrn Gendarm Schrotz ist es gestern gelungen, den Brandstifter des in Keißelsdorf vorigen Sonnabend stattgefundenen Brandes in dem beim Brandlalamitosen Herrn Gemeindevorstand Gulitz dienenden 16jährigen Pferdebesitzer B. aus R. zu ermitteln, derselbe wurde ans hiesige Amtsgericht abgeliefert.

— Am Montag passirten Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August sowie verschiedene Offiziere des Schützenregiments auf einem Lebnungsritze auch Herzogswalde und setzten nach kurzen Aufenthalt ihren Ritt nach der Rosener Gegend weiter fort.

— Am Montag verunglückten am Galgenberg in Herzogswalde infolge Durchgehens der Pferde der Wirthschaftsgehilfe Luzius von Mohorn, welcher in das Krankenhaus zu Wilsdruff überführt werden mußte; die Mutter desselben wurde ebenfalls schwer verletzt, während der Ortörichter von Mohorn durch Abspringen vom Wagen mit einigen leichten Verletzungen davon gekommen ist.

— Grund bei Mohorn. Zimmermann Schwente verunglückte beim Bau eines Hauses dadurch, daß derselbe vom Dach bis in den Keller stürzte und sich schwere Verletzungen zuzog, während sein Kollege sich im Fallen festhalten konnte und dadurch gerettet wurde.

— Der in weiten Kreisen als derwegener Reiter bekannte Schmiedemeister Vored von Braunsdorf ritt vorigen Freitag in den frühen Nachmittagsstunden ohne Sattel, ohne Decke, also blank auf einem dreijährigen Pferde nach Oberwiesendorf zu. Das mutthige, junge Thier aber setzte den Reiter auf dem Heimwege ab und schleifte ihn eine große Strecke des Weges. Die Folge von diesem Sturz aber war, daß der Unglückliche heute noch sehr schwerkrank darniederliegt. Schon manchen kühnen Ritt hat Meister Vored riskirt und glücklich durchgeführt, aber doch sollte es ihm diesmal recht schumm ergehen.

— Die „Leipziger Zeitung“ schreibt: Hebel's Buch von der Frau trägt seine Früchte. In Lugau wurde vorigen Monat der Bergarbeiter Carl Wilhelm Jungnickel verhaftet, weil er in 5 Fällen unzüchtige Handlungen an Mädchen unter 14 Jahren vorgenommen hatte. Als Entschuldigung gab er an, daß er diese Kinder nach Hebel's Buch „Der Sozialismus und die Frau“ belehrt habe. Jungnickel hat wegen Beistiz zum Raubmord bereits 10 Jahre Zuchthaus verbüßt, lebt von seiner Frau geschieden und erklärt selbst, daß er von der Nichtigkeit der Lehren Hebel's überzeugt sei.

abend wird die letzte abgehalten. Etwas beabsichtigte Einkäufe dürfen daher nicht mehr zu lange hinausgeschoben werden.

— Infolge des Boykottes hat die Walschläschchen-Brauerei zu Dresden in dem letztvergangenen Monat, außer dem Tonnenbier 1900 Hektoliter Flaschenbier weniger verkauft.

— In der Nacht zum Montag machte sich in Dresden am Fischhofplatz ein Soldat an zwei ihm ganz unbekannte junge Mädchen heran, die eben nach Hause gekommen waren und ihre Hausthür aufschließen wollten. Plötzlich entriß er der einen die goldene Uhr nebst Kette aus dem Gürtel ihres Kleides und ergriff damit die Flucht. Auf das Geschrei der Mädchen hin wurde er von mehreren Personen verfolgt, einer der Verfolger war ihm auch stark auf den Fersen, allein da er plötzlich blank zog und nach dem ihn verfolgenden Manne schlug, mußte dieser von ihm ablassen. Gegen 3 Uhr kam dieser Soldat nun nach dem Leipziger Bahnhof und löste sich eine Fahrkarte nach Berlin, vermuthlich um nach seiner preussischen Heimath zu fahren. Er wurde von einem Gendarmen examiniert und schließlich verhaftet. Als man ihn visitirte, fand sich die geraubte Uhr in seiner Hosentasche vor. Später erfolgte seine Ablieferung an die Militärbehörde.

— Einen schnellen Tod inmitten seiner Freunde fand während des Tanzes ein ca. 23jähriger Mann auf dem Saale des Gasthofes Neu-Ostra. Nach beendeter Rundtour alleinsetzend, wurde er unwohl, fiel um und war nach wenigen Minuten darauf eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Auch hier scheint sich wieder zu bewahrheiten, daß das von dem Verstorbenen ausgeführte „links-um“ Tanzen für manche Menschen sehr gefährlich werden kann. Seinem Dialekt nach war der junge Mann ein Ausländer und anscheinend hier in Dresden in Arbeit.

— Naustadt, 3. Juni. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 11 Uhr brach in Naustadt ein größeres Schadenfeuer aus. Es brannte die dem Gütebesitzer Clemens Küstler gehörige große Scheune ab. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an ein Bekämpfen desselben nicht zu denken war, und daß Alles, was sich in der Scheune befand, ein Raub der Flammen wurde. Auch die Dreschmaschine und andere landwirthschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Dem Besitzer, der das Gut erst vor etwa zwei Jahren gekauft, hat das Feuer großen Schaden verursacht. Zum großen Glück aber trieb der leichte Wind das Feuer ab, so daß dieses gerettet werden konnte. Das Feuer war angelegt von dem Dienstknecht Kräger, welcher es aus Rache dafür gethan hat, weil ihm sein Dienstherr gestündigt und 4 Mk. Lohn abgezogen resp. innebehalten hat. Kräger hat das Feuer gegen 10 Uhr angelegt, in der Ferne dem Prande zugehört und dann den anderen Morgen seine Arbeit wieder verrichtet als wenn nichts vorgefallen wäre. Von allen Seiten wird die Familie Kräger bedauert, da gerade sie sehr gut gegen ihre Dienstleute ist.

— Ergebriggische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Freiberg 1894. Trotz der großen Ungunst des Wetters in vergangener Woche, wodurch namentlich die noch nothwendigen Erd- und Planirungsarbeiten auf dem Ausstellungsplatze eine unliebsame Verzögerung erfahren mußten, ist doch das Ganze außerordentlich gefördert worden. Schon haben zwei große Dampfessel, für den Betrieb in der Maschinenhalle bestimmt, beögl. die Maschinen zur elektrischen Beleuchtung des Verwaltungsgebäudes und der Restauration aufstellung gefunden. Die 30 m hohe Esse geht ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Im Innern der geräumigen Maschinenhalle arbeitet man rüstig an der Aufstellung verschiedener Maschinen und des großen Destillirapparates für Brauereien von der Firma Veinbaas, Freiberg, welcher in Chicago prämiirt worden ist. Erfreulich ist es, daß das Anfangs geplante Unternehmen, die einzelnen Ausstellungsgelände durch eine elektrische Grabenbahn mit Personenbeförderung zu verbinden, doch noch zur Ausführung gelangt. Derselbe wird von der Conditorei ausgehen, sich an der Westgrenze des Platzes hinziehen und in der Hüttenhalle einmünden.

— Einen wahrhaft rührenden Akt edler Menschenliebe und treuer Anhänglichkeit an seine Arbeiter hat der im Januar dieses Jahres in noch jugendlichem Alter verstorbene Inhaber der Firma H. F. Kuchenmeister, Herr Reinhold Kuchenmeister in Chemnitz durch letztwillige Verfügung ausgeübt. Er bestimmte daß jedem der Arbeiter seiner Fabrik nach dem Verkauf der letzten ein Betrag von 10 M. für je ein Jahr der Zeit, in welcher die betreffenden bei der genannten Firma beschäftigt waren, ausgezahlt werde. Nachdem nun der Verkauf erfolgt ist, wurde den freudig überraschten Arbeitern in diesen Tagen seitens der Erben des Herrn Reinhold Kuchenmeister das Geld ausgezahlt. Es erhielten einzelne derselben Beträge bis zu 300 M. Mit innigem Dank gegen den edelstimmigen Testator und freudbefüllten Herzens gaben die Beschenkten den Erben die Versicherung, der Familie Kuchenmeister allezeit in Treue und Liebe zu gedenken.

— Montag früh in der 6. Stunde begegnete in Chemnitz ein Wächter einer Frauensperson, die an den Händen und im Gesicht starke Blutspuren an sich trug und ein Tuch gegen ihren Hals drückte. Der Beamte brachte die Person zur nächsten Polizeiwache. Hier ergab sich, daß sie einen tiefen Schnitt im Hofe hatte. Ein Arzt nähte die Wunde zu und ordnete die Unterbringung der Verletzten in das Krankenhaus an. Sowie von der Frauensperson in Erfahrung gebracht werden konnte, da ihr das Sprechen schwer anging, soll ihr ein Mann, mit welchem sie am Sonntag Abend zusammengetroffen sei, die Verletzung beigebracht haben. — Der Thäter ist gestern in der Person eines wiederholt mit Zuchthaus bestraften 30 Jahre alten Appreteurs aus Geve ermittelt worden. Dieser Mensch wurde von der Kriminalpolizei in Gegenwart eines Beamten der Königl. Staatsanwaltschaft der Verletzten im Krankenhause vorgestellt und von ihr mit Bestimmtheit als der Thäter rekonnozirte.

— In einer mechanischen Werkerei in Glauchau ist eine Arbeits-Einstellung erfolgt. Ein Arbeiter, welcher die Nichtstreichenden von der Aufnahme der Arbeit abhalten wollte, wurde verhaftet.

— Coppi bei Birna. Ein blutiges Drama hat sich am 1. Juni in unserem Orte zugetragen. Der Gigarrenarbeiter Otto Werck wohnte bis vor kurzem seit etwa 3 Jahren bei der geschiedenen Wutke in der niederen Bergstraße hier. Der Genannte ist verheirathet, lebte aber getrennt von seiner Ehefrau und hatte sich eingebildet, daß die Wutke seine Frau werden sollte. Letztere wollte aber von ihm nichts wissen und hatte bereits Schritte gethan, sich anderweit zu verheirathen. Dies mochte der Grund sein, weshalb Werck am 1. Juni früh gegen 8 Uhr in die Wohnung der Wutke kam, die Thüre abschloß und nach kurzem Wortwechsel auf die leztere mehrere Schüsse abgab. Hiedurch und durch das Schreien der Schwergetroffenen aufmerksam gemacht, drang man durchs Fenster in das Zimmer

ein. Wert gab nunmehr auf sich selbst mehrere Schüsse ab. Sowohl die Wutke, als auch Wert sind schwer verwundet.  
 — Buchholz, 3. Juni. Ein Bubstreich, der, obwohl er von bösen Kindern ausgehen scheint, doch geeignet ist, furchtsamen Personen Schrecken einzujagen, wurde heute an der Thür des hiesigen Rathhauses entdeckt. Ein frecher Bursche hatte dort nach der Art der sogenannten Brandbriefe die Ankündigung angeschrieben, daß nach Verlauf von drei Tagen das Rathhaus abbrechen werde. Unter dem Schriftstück war ein hier oft vorkommender Name verzeichnet. Ob derselbe echt oder fingirt ist, werden jedenfalls die eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ergeben und den Verüber des argen Unfuges zur Entdeckung und Bestrafung führen.

### Vermischtes.

\* Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich in Halle in der Reiststraße. Dort wurde die 4 Jahre alte Anna B. deren Eltern in Giebichenstein in der Eichendorffstraße Nr. 18 wohnen, von einem Motorwagen der elektrischen Stadtbahn überfahren und dabei tödtlich verletzt. Dem Kinde waren beide Beine am Oberschenkel vollständig zermalmt, ein Arm mehrmals gebrochen und der andere Arm schwer beschädigt, auch noch andere weniger erhebliche Verletzungen am Kopfe und anderen Körperteilen hatte das arme Kind erlitten. Das besagte Kind ist infolge der Schwere der erlittenen Verletzungen schon kurze Zeit nach seiner Einlieferung in die königliche Klinik verstorben. Der Führer des Motorwagens ist einstweilen sistirt worden.

\* Hamburg, 28. Mai. Unsere Stadt wird seit einigen Wochen von einer Einbrecherbande heimgesucht, die ihre Raubzüge in die Geschäftsräume der größeren Handlungshäuser macht, es nur auf bares Geld abgesehen hat und noch einem mit mehr oder minder großem Erfolg ausgeführten Streich stets so spurlos verschwindet, daß der Polizei nicht die geringsten Anhaltspunkte zur Verfolgung der Diebe bleiben. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag hat die Bande dem Kontor eines Großkaufmanns in der Ferdinandstraße einen Besuch abgestattet und nach völliger Zerstörung des kleinen Geldschrankes, der die Bücher und Tageskasse enthält, und Erbrechung von 20 Pulten eine Ausbeute von über tausend Mark gemacht. Den neuen Geldschrank neuester Konstruktion haben sie völlig unberührt gelassen. Bei ihrem Fortgehen haben die Diebe Alles in dem Kontor hübsch säuberlich in Ordnung gebracht und die leeren Bierflaschen, aus denen sie sich bei der Arbeit gestärkt haben, in einer Reihe sorgfältig aufgestellt. Der gestohlenen Kasse haben sie großmüthig zwei Pfennige belassen. Die Glascheiben, durch die sie vom Treppenhaus in das abgeschlossene Stockwerk gelangt sind, nachdem sie sich voraussichtlich am Abend zuvor in dem Nachts unbewohnten Hause haben einschließen lassen, ist von den Einbrechern vor deren Fortgehen mit Papier sauber verklebt worden, worauf die Bande sich durch Aufbrechen der Hausthür den Ausgang ins Freie verschafft hat. Von den Dieben fehlt jede Spur.

\* Blüthschlag in einem Thurm. Aus Liebenwerda wird unterm 29. Mai gemeldet: Gestern Nachmittag zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt, wobei zwei Blitze den Thurm unserer Kirche trafen. Hervordringende kleine Rauchwolken und züngelnde Flammen verriethen gar bald, daß die Schläge gefährdet hatten. In kurzer Zeit stand der ganze Kuppelbau in voller Gluth. Die hochaufliehenden Flammen und der mit dem emporqualmenden Feuerrauche sich verbreitende Feuerregen boten einen schaurigen Anblick. Kurz nach 1/2 7 Uhr stürzte die vor wenigen Jahren neu angeschaffte schöne Thurmuhre mit sehr lautem Getöse in den Thurm hinab. Der städtische Kuppelbau mit seiner 8 m langen Thurm Spitze und der lebhaft bewegten Fahne trugten noch lange dem entseffelten Elemente und verblühten flammend weit in die Länge den Ausbruch des Unglücks. Endlich stürzte auch er westwärts mit großem Getöse, glücklicher Weise ohne weder am Kirchdach, noch an den Nachbargebäuden Schaden anzurichten. Unsere freiwillige Feuerwehr, die nach den beiden Schlägen sofort zur Stelle war, sich aber nach den ersten Versuchsversuchen im hohen Thurm wegen der Gefährlichkeit zum schleunigen Rückzuge sich gezwungen sah, entsagte nun ihre Thätigkeit auf die Rettung unserer erst im Jahre 1888 mit großen Opfern erneuerten Kirche. Da die brennende Kuppel so günstig gefallen war, bestand die Hauptaufgabe darin, die beiden Verbindungen zwischen dem brennenden Thurm und dem gefährdeten Kirchdach zu schützen. Dies gelang auch vollständig, nachdem das hohe Kirchdach erklimmt und die Schläuche gelegt waren. Die unterste Verbindung, die Eingangstür vom Thurm aus, wurde mit eisernen Thüren besetzt und mit Backsteinen vermauert. Die starken Balken des Glockenstuhls, sowie das mächtige Gebälk des ganzen Thurmes mit seinen vielen Treppen boten dem Feuer reichliche Nahrung, das selbst durch die gewaltigsten Wassermengen, die vom Kirchdach herabgeschleudert wurden, nicht erstickt werden konnte und noch lange den nächtlichen Himmel erleuchtete. Noch um 2 und 3 Uhr Morgens sandte ein Kommando der Feuerwehr Wasserstrahlen in die lodende Gluth. Endlich wurden die Flammen erstickt. Trotz der Gefährlichkeit des Rettungswerkes ist kein ernstlicher Unfall zu beklagen. Nur einer der Feuerwehrmänner ist leicht verletzt. Bereits heute Morgen 8 Uhr wurden die Aufräumungsarbeiten vorgenommen. Unter den Trümmern wurden zahlreiche krustenartige zusammengestrumpfte Stücke von den gänzlich zerschmolzenen drei Glocken gefunden, während der größte Theil des Glockengutes noch in der ersten und zweiten Etage des Thurmes lagert. Da der Thurm nebst Inhalt mit etwa 53 000 M. versichert ist, wird die Kirchengemeinde hoffentlich keine besonders große Last zu tragen haben.

\* Ueber einen Kampf auf Leben und Tod berichtet der „Oberchl. Anz.“ aus Rybnik: Am 28. Mai traf Gendarm Roman aus Nieder-Schwirlan einen verdächtigen Menschen auf der Chaussee und verhaftete ihn. Der Strolch zog nun unbedenkt einen Revolver hervor und feuerte zwei Mal nach dem Gendarm. Ein Schuß traf den Leheren in die Stien oberhalb des Rosenbeins, der zweite ging fehl. Erschrocken gab auch der Gendarm zwei Schüsse auf seinen Gegner ab, von welchen jedoch keiner traf, so daß dem Strolch die Flucht in die nahe Wäldchen ermöglicht wurde. Es gelang aber später, den Burschen zu fangen. Man glaubt, in der Person des Verhafteten einen schweren Verbrecher habhaft geworden zu sein. Die Verwundung, die Gendarm Roman erlitten hat, ist nach Ansicht der Ärzte keine lebensgefährliche. Bei Durchsichtung des Strolches fand man eine Anzahl Gegenstände, die Tage vorher beim Gastwirth Luppe in Nieder-Schwirlan gestohlen worden waren. Der Verhaftete soll Krämer heißen und kürzlich aus dem Zuchthause in Görlitz entlassen worden sein.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis  
 Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte. Vormittag 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über 1. Petri 5, 5—11. Nach der Predigt Feier des b. Abendmahls. Nachmittag 1 Uhr Christenlehre mit der erwachsenen männlichen Jugend.  
 Monat Mai.

Getauft: Max Kurt, Otto Herm. Thomas, Handarbeiters hier, Sohn; Maria Katharina, Christian Friedrich August Frühauß, Brauereibesizers hier, Tochter; Richard Max, Ernst Herm. Richters, Zimmermanns hier, Sohn; Ida Elisabeth, Robert Max Kühnels, Zimmermanns hier, Tochter.

Getraut: William Arthur Edmund Epperlein, Reviersteiger in Rippien, mit Johanne Alma Auguste Leuschner hier, Karl Otto Ehrhardt, Lehrer in Goswig, mit Frieda Martha Schwertner hier; Anton Franz Seemann, Kaufmann in Eichwald, mit Antonie Selma verm. Ablemann, geb. Köhler hier; Andreas Wauter, Tischler hier, mit Bertha Marie, geschied. Renne, geb. Geisler hier.

Beerdigt: Karl August Schneider, Dampfziegeleibesitzer hier, 65 J. 8. M. 21 Tg. alt; Otto Richard, weiland Heinrich Morig Hehels, ans. Bürger und Schloffermeisters hier, hinterlassener Sohn, 26 J. 10 M. 4 Tage alt; Anna Amalie Knepper, geb. Simon, Fabrikarbeiteresbekrau hier, 36 J. 1 M. 12 Tg. alt; Max Alfred, Gustav Adolf Beiers, Handarbeiters hier, Sohn, 6 M. 2 Tg. alt.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarz, weiße und farbige — von 75 Pf bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

### Kirschenverpachtung.

Beabsichtige meine schön anstehende Kirschenmützung zu verpachten und nehme Angebote entgegen.  
 Limbach. H. Günther.



ist das anerkannt einzig bewährte Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packung à 50 Pfg. und 1 M.

bei Paul Klegisch, Wilsdruff.

### Friedrich Müller, Maschinenfabrik Botschappel,

empfiehlt sich zur Uebernahme aller in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung.

### Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

In Stücken à ca. 125 gr. nur 10 Pfg.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz.

# Total-Ausverkauf

meiner sämtlichen Väger in fertiger

## Herren- und Knaben-Garderobe.

# Zum Prophet

Dresden, Wilsdrufferstraße 24, I. Etage.

Sofort nach Pfingsten löse ich mein Geschäft anderer Unternehmungen wegen vollständig auf.

Die enormen Vorräthe in sämtlichen Artikeln fertiger

## Herren- und Knaben-Garderobe

verkaufe von heute bis zum Schluß des Geschäfts für jedes nur annehmbare Gebot.

Händlern mit fertiger Herren- und Knaben-Garderobe bietet dieser wirklich reelle Ausverkauf noch besondere Vortheile.

# „Zum Prophet“

Inhaber: Fritz Feige.

## Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe

DRESDEN

24, I. Wilsdruffer Strasse 24, I.  
 vis-à-vis Hotel de France.

### Ludwig Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfd. Süßrahmtafelbutter

M. 9.90 bis M. 10.35

9 Pfd. Molk-Tafelbutter M. 10.50

bis M. 10.80 frisch, fein, franco.

### Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

### Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie Hautunreinigkeiten. A Stück 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

### Lotterie-Schluß.

Wieder nicht: es ist zum verzweifeln,  
 Meine zwanzig Mark sind hin,  
 Und ich sehe leider deutlich,  
 Daß ich ein Rechesogel bin.  
 Zwanzig Mark ist für mich Armensten  
 Gerade keine Kleinigkeit,  
 Und, sie einst mir zu sparen  
 Braucht ich ziemlich lange Zeit.  
 Doch jetzt geh ich auf der Stelle  
 In die „Goldne Lotte“ hinauf  
 Und erspar an dieser Quelle  
 Geld durch einen Kleiderkauf.

### Wegen Umbau grosser Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Paletots	nur von M. 7 an.
Herren-Paletots, pa.	nur von M. 14 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 7 1/2 an.
Herren-Anzüge, prima	nur von M. 12 an.
Herren-Hosen	nur von M. 1 an.
Herren-Hosen, pa.	nur von M. 3 1/2 an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 1 an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 5 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 5 1/2 an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

### Goldne 1,

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.

Frachtreich-Institut.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

# Königliche Porzellan-Manufaktur, Meissen.

In der an den Wochentagen vom 24. Mai bis mit 9. Juni Vormittag 9-12, Nachmittag 2-4 Uhr in der Kgl. Manufaktur abzuhalten

## Auktion

gelangen weisse, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände aller Art, darunter complete Service in II. Wohl sowie Luxusgegenstände (etwas defekt), gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

## Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Krankheitshalber sollen alle fertigen Klempnerwaren, ferner verschiedene Rohmaterialien, Glaswaaren und Handwerkszeuge ausverkauft werden.

Wilsdruff, Dresdnerstrasse.

K. A. Stange,  
Klempnermeister.

## Landwirthschaftl. Consumverein zu Grumbach b. W., e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder des genannten Vereins werden hierdurch zu einer

### Generalversammlung

für **Mittwoch, den 20. Juni d. J., abends 7 Uhr im Hotel z. Adler i. Wilsdruff** eingeladen.

**Tagesordnung:**  
Beschlussfassung wegen Ankaufs eines Grundstücks mit Geleisanlage, Erbauung eines Waarenschuppens und Anstellung eines Geschäftsführers.  
Grumbach, den 7. Juni 1894.

Der Vorstand.

E. Ludwig.

f. Wäsig.

## Landwirthschaftlicher Consumverein zu Limbach b. Wilsdruff, e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder des genannten Vereins werden hierdurch zu einer

### Generalversammlung

für **Mittwoch, den 20. Juni d. J., abends 7 Uhr im Hotel zum Adler in Wilsdruff** eingeladen.

**Tagesordnung:**  
Beschlussfassung wegen Ankaufs eines Grundstücks mit Geleisanlage, Erbauung eines Waarenschuppens und Anstellung eines Geschäftsführers.  
Limbach, den 7. Juni 1894.

Der Vorstand.

Fr. Dachsel.

H. Winkler.

## Landwirthsch. Consumverein zu Kaufbach b. W., e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder des genannten Vereins werden hierdurch zu einer

### Generalversammlung

für **Mittwoch, den 20. Juni d. J., abends 7 Uhr im Hotel zum Adler in Wilsdruff** eingeladen.

**Tagesordnung:**  
Beschlussfassung wegen Ankaufs eines Grundstücks mit Geleisanlage, Erbauung eines Waarenschuppens und Anstellung eines Geschäftsführers.  
Kaufbach, den 7. Juni 1894.

Der Vorstand.

L. Nedess.

P. Beuchel.

## Landwirthsch. Consumverein z. Sachsdorf b. W., e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder des genannten Vereins werden hierdurch zu einer

### Generalversammlung

für **Mittwoch, den 20. Juni d. J., abends 7 Uhr im Hotel zum Adler in Wilsdruff** eingeladen.

**Tagesordnung:**  
Beschlussfassung wegen Ankaufs eines Grundstücks mit Geleisanlage, Erbauung eines Waarenschuppens und Anstellung eines Geschäftsführers.  
Sachsdorf, den 7. Juni 1894.

Der Vorstand.

Otto Veger.

Julius Riffe.

## Auktion.

Sonnabend, den 9. Juni, Nachmittags 4 Uhr, soll in Kleinschönberg eine große Partie Leinwand, Steifen, Breter, Röbe und Kripen auf's Meistgebot gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Bietersversammlung am Spritzenhause.

A. Merbitz.



**Wilsdruff!**  
**Spezial-Geschäft in Herren-Wäsche!**  
Fortwährender Eingang von Neuheiten in

Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Hosenträger, Leibjacken, Jäger- u. Radfahrhemden, Cravatten, Slipse, Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen, Leinen-Manschetten, Glacé-Englische-Handschuh

empfehlen

in grösster Auswahl

**Theodor Andersen,**

Dresdnerstrasse 67.

Ein am hiesigen Marktplat gelegenes, solid gebautes Hausgrundstück mit großem Hofraum, mehreren Hintergebäuden, Gras- und Gemüsegarten soll preiswerth verkauft werden. Näheres Dresdnerstrasse No. 196, I. Etage.

### Eisenbahnfrachtbriefe

empfehlen H. A. Berger's Buchdruckerei.

## ff. Provenzeröl,

vierge und Nizza, in Flaschen und ausgewogen, ff. Wein- und Caeleffig,

Pasteur's Essig-Essenz, sowie alle Gewürze

ganz und rein gemahlen die Drogen- und Farben-Handlung von Paul Kletzsch.

Walts Gotts verdorfter Nuxextrakt, die besteritrende Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Taube in Flaschen à 2,50 und 1,50 Mk. und

## Nussöl,

ein feines haarstärkendes und dunkelndes Haaröl in Flaschen à 60 Pfg. in der Apotheke.

60 Centner Schüttstroh liegen zum Verkauf im Steingut zu Burkhardtswalde.

## Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme

Deutsches Reichspatent No. 23592. Von 1200 besten Professoreu und Keristen geprüft und empfohlen. (Man lese die Proklamation mit den Unterschriften von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beschreiben.) Neueste und wirkungsvollste

## Wundheilsalbe

die schnellst wirkende und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carboll-, Zink-, u. S. Salben vorzuziehen. Gebaltlich à 1/2 u. 1 in Tuben zu 20 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung nach die Besondere, 63092 tragen. Myrrhen-Creme ist der potenteste ältge Nussöl des Nussbaum-Arztel.

Handwritten signature: *Lange*

## Hochfeines Leitmeritzer Böhmisches Bier

verzapft Schänke alte Post.

## Garantirt echt Diamantschwarze Strümpfe

empfehlen zu billigsten Preisen Marie Adam, Kofengasse.

## Neue Matjes-Heringe

empfehlen in sehr guter Qualität C. F. Engelmann.

## Pflanzen:

Runkeln, Kraut, hat abzugeben Seurich in Grumbach.

Die Verlobung ihrer Kinder Marie und Arno beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Wilsdruff und Dresden, im Juni 1894.

T. Güldner, Baumeister  
E. Dittrich und Frau.

Marie Güldner  
Arno Dittrich

Königl. Sächs. Stoueraufseher  
Verlobte.

## Dank.

Anlässlich der Vermählung unserer Kinder sind denselben sowie uns durch zahlreiche sinnige Glückwünsche, werthvolle Geschenke und weihenvolle Gesangsauführungen so wohlthuende Beweise der Achtung und Liebe dargebracht worden, dass wir uns gedrunen fühlen hierdurch unsern und unserer Kinder

### tiefgefühltesten Dank

auszusprechen.

Wilsdruff, am 6. Juni 1894.

Ernst Gast und Frau.  
H. A. Berger und Frau.

## Dank.

Da uns an unserm Hochzeitstage so große Freude zu theil geworden ist durch die herrlichen Geschenke und Gratulationen, fühlen wir uns gedrunen allen Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern herzlichsten Dank auszusprechen und rufen aus der Ferne ein herzlichliches Lebenswohl!

Bernhard Graf nebst Frau,  
geb. Mark.

Wilsdruff und Wittichenau, 4. Juni 1894.

## Freiw. Feuerwehr.

Nächsten Sonntag früh 1/6 Uhr Übungs- marsch. Sammelplatz bei Herrn Schramm. Anzug: Stoffbluse, Drellhose und Mütze.

Das Commando.

## Vindenschlößchen.

Sente Freitag Schlachtfest.

wozu ergebenst einladet G. Horn.

## Achtung Schützen!

Kommenden Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags 5 Uhr

## Monats-Prämien-schießen.

Das Direktorium.

## Casino Grumbach.

Sonntag, den 10. Juni

## Stiftungsball,

wozu freundlichst einladet D. V.

## Schiebocksmühle Kleinschönberg.

Sonntag, den 10. Juni

## Bratwurstschmaus

und Mitfeier des 100jährigen Bestehens der Schiebocksmühle.

Dazu ladet ergebenst ein August Schütze.

## Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag, den 10. Juni

## Schweinsprämien-Vogelschiessen,

wozu freundlichst einladet O. Kühnel.

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff. Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 46.

Freitag, den 8. Juni 1894.

## Auf Trepppfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach zu dem Oberst tretend, legte Obernig ihm die Hand auf die Schulter und sagte dann mit vor Aufregung vibrierender Stimme: „Sie heißen nicht Oberst Wolkeberg, sondern Graf Landenberg, und sind der Bruder jener unglücklichen Melanie, die auch ich so schmählich habe beschimpfen können. O, glauben Sie mir wenigstens das Eine, daß es meine Mutter war, welche die Geschichte der Verstorbenen erzählte, meine Mutter, deren Wort ich vertrauen dürfte und die selber getäuscht worden war von ihrem Bruder Kurt, dem Majorats Herrn, dem einstigen Verlobten der Armen, die er so grausam und zum Ueberfluß auch noch so giftig verleumdete konnte. Meine Mutter war die jüngste seiner Schwestern, bei Melanie's Flucht beinahe noch in den Windeln, — sie konnte nicht darüber wissen, als was man ihr erzählte und auch gar zu gern, um Kurt's Treubruch zu verschönigen, geglaubt haben mag. Der zweite Sohn des Hauses, Graf Runo, soll seines Bruders Handlungsweise und nachherige Heirat hart verurtheilt haben, weshalb er von dem Majorats Herrn und besonders von seiner Gemahlin gehaßt worden, spät erst heirathete und, ohne Vermögen hinterlassen zu haben, gestorben ist. Die jüngste und einzige Tochter dieses Onkels wurde von einem Bruder ihrer Mutter erzogen und mir zur Gattin bestimmt, nachdem ein Familienbeschluss, dem der Landes Herr seine Genehmigung ertheilt, mich zum künftigen Majorats Herrn von Landenberg erwählt hatte, da Graf Kurt keinen Sohn besitzt.“

Der Oberst hatte diesen hastigen Erzählung des Grafen ruhig angehört. Jetzt nickte er ihm zu und sagte: „Ich glaube Ihnen, Graf Obernig! — und bin überzeugt, daß Sie besser von Melanie gedacht haben würden, wenn Sie die volle Wahrheit gekannt hätten. Sie sind also der künftige Majorats Herr von Landenberg?“

„Ich war es bis zu dieser Stunde, trete aber mit Freuden vor dem wirklichen Erben zurück,“ versetzte Obernig, ihm mit einer fast demüthigen Geberde die Hand entgegenstreckend.

Der Oberst blickte ihn fest an und ergriff dann mit herzlichem Gruß seine Hand.

„Ja,“ versetzte er ruhig, „ich bin Max Landenberg, der von Heimweh verzehrt, zurückgekehrt ist, und noch einmal die Stätte seiner Kindheit zu begrüßen und nach der unglücklichen Schwester zu forschen. Welch ein Verhängniß, als ich erfuhr, daß ein Landenberg aufs Neue den Frieden der Armen vernichtet und ihr grauses Haupt mit Schande bedeckt habe.“

„O, mein Gott, ich wollte das nicht!“ murmelte Obernig. „Gott lenkte meine Schritte und führte mich den Enkel der Schwester entgegen; ich rettete das Leben eines Grafen Wildhagen und seiner Nichte.“

Angelika — fiel der Graf bebend ein.

„Ja, die Ihnen bestimmte Braut,“ nickte der Oberst, „und befand mich mit einem Schläge mitten in der eigenen Familie. Aber —“ unterbrach er sich plötzlich mit einem leichten Erschrecken, „ich verplaudere die Zeit und muß in einer Stunde abreisen. Der Glende, welchen Melanie von Landenberg hatte nennen mußte, ist von Amerika zurückgekehrt, ich sah ihn drüben, glaubte ihn längst schon tot und entdeckte ihn gestern Morgen bei meiner Abreise auf dem Bahnhof der Residenz. Der Mensch wird meine arme Schwester, die allein, wie ich von ihrem Enkel gehört, dahin geblieben, bedrohen, ihr Leben, — fürchte ich in der That, mit ihm zusammen zu treffen, da ich möglicherweise bei seinem Anblick nicht Herr meiner selbst bleiben könnte. Ebenso wenig darf ich den eigenen Enkel ihm gegenüberstellen.“

„Ich kann nicht fort aus Hedwigs Nähe,“ versetzte Obernig, ihn bittend anblickend.

„Sie sind es, welcher sich gegen die alte Frau schwer, sehr schwer vergangen hat, Graf Obernig,“ sprach der Oberst, „fühlen Sie kein Verlangen, wieder gut zu machen, wenn auch nur durch ritterlichen Schutz, was die ganze Familie und Sie speziell verbrochen? Hier würden Sie gar nichts nützen, da die geringste Aufregung Hedwigs Tod herbeiführen könnte, es wäre also nur ein zweckloses Vegetiren, während Sie dort — oder, ziehen Sie es vor, nach der Residenz zu Ihren Verwandten zu gehen, ich glaube bestimmt, daß man Sie dort mit Sehnsucht erwartet.“

„Nein, nein,“ stieß der Graf rauh hervor, „ich habe mit jenen Menschen nichts mehr zu schaffen. Aber Sie haben recht, Herr Oberst,“ sagte er mit fester Stimme hinzu; „mein Hierbleiben wäre völlig nutzlos, während ich dort eine Mission zu erfüllen habe. Wann reisen Sie?“

„Am vier Uhr; Sie können denselben Zug benutzen und mit mir erst dinieren. Dann werde ich mich noch einmal nach Hedwig erkundigen, Ihnen auch einige Zeilen an einen gewissen Baumeister Reinhold mitgeben.“

Obernig wechselte die Farbe.

„Reinhold,“ stammelte er verwirrt, „der junge Mann war doch —“

„Ihr Nebenbuhler,“ ergänzte der Oberst, „Sie sehen, ich bin von Allem unterrichtet. Er ist heute ebenfalls nach Hause gereist, nachdem Ihre Familie ihn hier als Ihren Verfolger polizeilich hatte verhaften lassen. Er wird die Duellangelegenheiten nicht weiter berühren und sich hoffentlich mit Ihnen aussöhnen. Es wäre mir die größte Genugthuung, wenn ein Sohn der Familie Landenberg, der Nefse des Majorats Herrn, die verstorbene Melanie vor ihrem einstigen Peiniger ritterlich beschützen würde, da ich dieses Amt lieber ihm, als einem Fremden einräumen möchte.“

Des Grafen blaßes Antlitz flammte auf.

„Ich werde Melanie vor jedem Widersacher beschützen,“ sagte er, sich hoch aufrichtend, „mein Ehrenwort zum Pfanze,“

Graf Landenberg! — Ihre Sache ist jetzt auch die meine, und wenn Hedwig, was ich zu Gott hoffe, genesen wird, wenn sie mich noch liebt, mir verzeiht, nachdem ich um die Einwilligung der Großmutter geworden, dann —“

„Werde ich selbst die Braut Ihnen zuführen, Graf Obernig,“ ergänzte der Oberst, ihm freundlich lächelnd die Hand reichend. „Bis dahin aber ist noch viel zu thun und zu überwinden.“

13. Kapitel.

Der Majorats Herr Kurt.

Graf Wildhagen lehnte nach der für ihn ebenso überraschenden als entsehligen Unterredung mit seiner Nichte zu seinem Gaste, dem jungen Doktor Berned zurück, der aus dem wachen Traum, welchem er sich in dem Rauchkabinett hingebend, in einen leichten Schlummer gesunken war. Der Graf betrachtete ihn mit finsternem Blicke, und je länger er ihn ansah, desto frapper trat die Ähnlichkeit mit dem Majorats Herrn Kurt in dem Antlitz des Schlafers hervor.

„Kein Zweifel, es ist ihr Enkel,“ murmelte er, „eine sehr schöne Bescherung für unsere Familie, und wenn jener Oberst wirklich — ah bah, — wer will sich mit solchen Gespenstern quälen, besser freilich, sie säßen beide in Brasilien.“

Er legte dem Schlafers die Hand auf die Schulter und lachte, als dieser erschrocken die Augen öffnete.

„Ich habe Sie warten lassen, Doktor! — Wahrhaftig bis zum Einschlafen.“

„Ja, ich glaube wirklich, ein wenig geschlummert zu haben,“ rief Berned, sich verlegen erhebend, „und bitte um Entschuldigung, Herr Graf!“

„Sie haben auch hier, wie ich sehe, meine Cigarren geschont,“ fuhr der Graf lächelnd fort; kommen Sie mit mir in die freie Luft, Doktor! Meine Nichte läßt sich entschuldigen, sie hat Migräne, ein gewöhnliches Leiden der Damenwelt, wenn unsere Gesellschaft ihr nicht mehr behagt.“

Berned wechselte die Farben und erklärte, daß er sehr bedauere, die Comtesse mit seiner Gesellschaft gelangweilt zu haben und es deshalb vorziehe, da er noch einige Korrespondenzen zu besorgen habe, nach seinem Hotel zurückzugehen.

Der Graf blickte ihn forschend an.

„Sie wollen die Gelegenheit ergreifen, sich von mir loszumachen, Doktor! — Ich erinnere Sie daran, daß Graf Obernig im Laufe des Tages eintreffen wird, und die Familien Ehre es gebietet, daß Sie sich doch von Ihrem jetzigen bimsförmlich jener Entführungsgeschichte durch den Augenschein überzeugen.“

Berned nickte ungeduldig die Schultern.

„Gut, führen Sie mich, wohin Sie wollen, Herr Graf! was meinen ernstigen Studienfreund betrifft, so ist ein jetzbum meinerseits so sicher ausgeschlossen, wie Ihr Antheil an seinem Verbrechen. Entschuldigen Sie, wenn ich keinen anderen Ausdruck dafür finden konnte.“

„Ich würde eine That ebenso bezeichnen,“ nickte der Graf, „weiß aber auch, daß Graf Obernig niemals dazu fähig sein würde. Warten Sie einen Augenblick, lieber Doktor! Ich muß noch einige Befehle ertheilen.“

Er begab sich ruf zu seiner Nichte.

„Ich mache mit dem Doktor einen Spaziergang,“ sagte er kurz, „und lasse die bis zu unserer Rückkehr die Freiheit. Hoffentlich hast Du Dich bis dahin Deiner Abwesenheit von vornhin geschämt und wirst dem jungen Manne, der als simpler Arzt einer kleinen Landstadt das Vortrecht hat, nicht zu verhungern, die hochgeborene Comtesse zeigen.“

„Du bist sehr lebenswärdig, Onkel!“ versetzte Angelika sich nachlässig erhebend; „ich denke, dieser kleine Doktor gehört im Grunde zu unserm stolzen Geschlecht, daher vielleicht die Sympathie, welche ich selbstamer Weise für ihn hege.“

„Sein Großvater war Handwerker —“

„Unsere Zeit niobirt Vieles, mein bester Oheim! hohe Staatsbeamte, Erzellengen entflammten dem Handwerkerstande, sind durch eigene Verdienste so hoch gestiegen. Unser Staat läßt heute keine geistreichen Köpfe feiern.“

„Am des Himmel's willen, mein Kind, nur keine politische Unterhaltung. Ich gehe jetzt, lasse Dir Freiheit, — volle Freiheit, Angelika! Benutze sie zu Deinem Besten.“

Sie nickte spöttlich lächelnd, als er das Zimmer verließ und trat dann ans Fenster, um aufmerksam hinauszublicken.

Das Hotel lag an einem freien Plage und beherrschte mehrere Straßen.

Es wähete nicht sehr lange, als sie ihren Oheim mit dem Doktor über den Platz schreiten sah. Angelika blickte ihnen nach, die schlanke vornehme Gestalt des jungen Arztes machte ihr Auge aufleuchten; er schritt so leicht, mit erhobnen Haupte und ungezwungener Haltung dahin, daß sie unwillkürlich in die Worte ausbrach: „Er gehört zu uns, das Blut verleugnet sich nicht.“

Lange stand die Comtesse am Fenster, starr hinstehend, ohne etwas weiter von der Welt draußen zu sehen, als die eine schlanke Gestalt.

„Was ist mit mir vorgegangen?“ flüsterte sie, „wie können wenige Stunden ein Menschenberg so vollständig umwandeln? — Darf ich es jetzt noch leugnen, daß ich jene Fürstentinder, welche müthig die goldene Kette gebrochen und herabgestiegen von einsamer Höhe, um glücklich zu werden mit dem Manne ihres Herzens, beneide, und mich heimlich verzehrt habe in der Sehnsucht nach solchem Glück, das kein Glanz uns ersen kann?“

Sie trat vom Fenster zurück und wanderte auf und nieder.

„Ein unbedeutender Vanddoktor,“ flüsterte sie, „wird meine Liebe groß genug sein, dieses Loos zu durchmessen und nicht zurückschrecken? Ah, kluger Oheim! Du maßt zu schwarz, — ein Mann wie dieser wird an meiner Hand die Höhe erklimmen, — ich werde ihn heben, seinen Flug lenken und die Alltäglichkeit aus unserm Gesichtskreise zu bannen wissen.“

Sie klingelte und befahl ihrer Jofe, für neue Toilette zu sorgen.

Die Comtesse war heute so lebenswärdig sanft, wenn auch ein wenig zerstreut, wie noch nie! Sie, die Unnahbare, plauderte heute mit der Jofe und war mit Allem zufrieden, ja streute das Lob mit vollen Händen aus. Das war etwas Unerhörtes, Neues und forderte das Nachdenken, die schärfste Beobachtung des listigen Kammerlädchens heraus. Gewiß war der junge Mann die Ursache dieser Umwandlung. Ja, die Dienerschaft hat in dieser Hinsicht sehr scharfe Augen und treibt das Spioniergeschäft zum eigenen Vergnügen.

Zur Ehre unserer Jofe müssen wir hinzufügen, daß die Comtesse an diesem Tage schöner unter ihren kunstreichen Händen hervorragt, als jemals zuvor. Die wunderbare Mode unserer heutigen Tage mit ihrer enganschließenden Kleidung mit dem phantastisch-schönen Auszug kam der prächtigen Figur Angelikas sehr zu staten und von der blauschillernden Seidenrobe mit dem duftigen Spitzenbesatz bis zu der Brillantrose im vollen dunklen Haar war Alles vollendet an dieser vornehmen Gestalt.

Sie ging hinüber in den Salon, wo der Graf einen Flügel zu ihrem Gebrauch hatte hinstellen lassen, und spielte einige berauschte Passagen, worauf sie mit prachtvoller Mitstimme ein Brahmesches Lied sang.

„Bravo, bravissimo! Ganz superbe!“ ertönte es plötzlich von der Thür her.

Sie blickte befreundet auf und erhob sich überrascht.

„Onkel Kurt! Woher kommst Du so plötzlich und unangemeldet? War kein Diener draußen, um seine Pflicht zu thun?“

„Bah, Diener — ich hörte Dich singen und wollte Dich überraschen!“ versetzte der Majorats Herr Graf Kurt von Landenberg mit etwas hüstelnder Stimme, indem er, auf einen goldbeknopften Stuhl sich stützend, langsam näher schritt, die Comtesse auf die Wange küßte und sich stöhnend in einen Sessel gleiten ließ.

„Man wird alt,“ fuhr er mit einem Seufzer fort, „das feindselige Bodagra reißt und zwinkt in allen Gliedern — befand mich seit einigen Tagen etwas besser, weshalb ich den Wunsch der Tante Obernig, hierher zum Rendezvous zu kommen, erfüllte. Thut mir leid, daß ichs gelhan, — hätte ich zu mir nach Landenberg kommen müssen, — Verlobung, wie sich gehört, auf dem Stammschloß der Familie feiern. — Eh bien — ich bin nun einmal hier — bist Du ganz allein?“

„Ja, Onkel Kurt!“ versetzte die Comtesse mit einem tiefen Athemzug.

Der alte Graf sah sehr greisenhaft und verfallen aus, das seltige Gesicht hatte einen unangenehmen Ausdruck, in den unruhigen Augen flackerte es schau und mißtraulich, wie das böse Gewissen. Seine Gegenwart schien der Comtesse eine geheime Furcht zu bereiten und ihren Muth gewaltsam herabzustimmen.

„Ganz allein, mon enfant?“ wiederholte der Graf, die buschigen Augenbraunen noch finsterner zusammenziehend, „das setzt mich in Erstaunen! Wo ist Onkel Wildhagen? Wo Dein Verlobter? — Auch Tante Obernig nicht hier? Ich finde das Alles sehr respektwärdig, Angelika!“

„Allerdings wäre es das, Onkel Kurt, wenn Du uns von Deiner Ankunft in Kenntniß gesetzt hättest, erwiderte die Comtesse, „so aber wirst Du gütigst in Betracht ziehen, daß wir gar keine Ahnung davon gehabt, Onkel Wildhagen deshalb einen Spaziergang unternommen, während Tante Obernig bis zur Stunde noch nicht eingetroffen ist.“

Der Graf zog die gelbene Labatiere hervor, trommelte mit nervöser Hast darauf und bekam einen gelinden Hustenfall. Als er sich davon erholt, nahm er langsam eine Pife.

„Graf Waldemar auch spazieren gegangen?“ fragte er hierauf, sie forschend anblickend.

„Waldemar ist überhaupt nicht hier, Onkel Kurt!“

Der Majorats Herr stieß mit seinem Stoch heftig auf den Fußboden.

„Nicht hier? Nicht hier? Man hat es also gewagt, mich zum Narren zu halten?“

Die Comtesse blickte ihn erschreckt an und sah dann Hülfe suchend nach der Thür, den Onkel Wildhagen herbeisehnend.

„Ich verstehe diese ganze Geschichte nicht, Onkel Kurt!“ versetzte sie endlich; „man hat ziemlich willkürlich zwei Menschen verlobt, ohne sie um ihre Meinung zu befragen, und muß nun die Konsequenzen tragen. Greifere Dich darüber nicht, Onkelchen, denn was mich anbetrifft, so bin ich eine echte Landenberg und in der That zu stolz, mich einem Manne, und wenn es selbst, wie in diesem Falle, der künftige Majorats Herr ist, ausdrängen zu lassen.“

„Davon ist durchaus keine Rede, ma chère!“ sagte Graf Kurt mit ungeduldigem Achselzucken; „in unseren Kreisen bestimmt das Haupt der Familie die Verbindung und wer sich dagegen aufzulehnen wagt, hat es sich selber zuzuschreiben, wenn man ihn zu seinem Glück zwingt, oder aber seinem Schicksal überläßt.“

„Wie jene Melanie und ihre Geschwister,“ nickte Angelika, welche in diesem Augenblick ihren Entschluss gefaßt zu haben schien. Graf Kurt richtete seine kalten Augen auf die Nichte und blickte sie mit nicht geringer Ueberraschung an, wobei sein Gesicht aschgrau wurde und die schlanken Finger trampfhaft neros den Stoch umschlossen.

„Ja, ja,“ stieß Graf Kurt mit zusammengebißnen Zähnen gewaltsam hervor, „Du hast's getroffen, wie jener Verworfenen wird es denen ergehen, welche sich meinem Spruch widersetzen.“

Waldemar Obernig ist in der glücklichen Lage, einem derartigen Schicksale zu entgehen,“ bemerkte die Comtesse ruhig, „er ist reich genug, dem Spruche trocken zu können.“

„Freilich, freilich,“ nickte Graf Kurt, höhnisch auslachend; „besser eifriger wird Comtesse Angelika darnach streben, Gemahlin des künftigen Majorats Herrn zu werden. Meinst Du nicht, ma chère!“

„Ich habe es nicht gelernt, einen Mann durch niedrige Künste in mein Netz zu locken, Herr Graf!“ versetzte sie stolz.

„Das heißt mit anderen Worten?“

„Das heißt, daß Graf Obernitz kein Entgegenkommen von meiner Seite zu erwarten hat“, entgegnete Angelika mit stolz erhobenen Haupte.

„Sehr gut,“ nickte Graf Kurt mit seinem unangenehmen Lachen; „Du scheinst dich nach der Rolle jener Glenden zu sehnen, kannst indessen Dich versichert halten, daß wir vor einem zweiten Skandal unsern Namen bewahren werden.“

Die Comtesse lächelte geringschätzig. „Es ist wohl das Beste, Onkel Kurt, Dir die volle Wahrheit zu sagen. Wisse denn, daß Waldemar Obernitz im Fahrwasser eines solchen Skandals sich bereits befindet, indem er zur Stunde auf einer Entführungstour begriffen ist, welche sicherlich mit einer Medallionce à la Melanie enden wird.“

Graf Kurt blickte sie regungslos an. Er wollte sich erheben, sank aber kraftlos zurück.

„Lüge! Lüge!“ rief er zornig hervor.

„Vielleicht interessiert Dich auch der Name jener Entführten, Onkel Kurt!“ fuhr Angelika erbarmungslos fort, „sie nennt sich Hedwig Bernack, ist die Enkelin eines Uhrmachers und ihr Bruder, ein junger Arzt, sieht zum Verwechseln Deinem Bilde in der Ahnengallerie ähnlich.“

Der alte Majoratsherr sah wie gelähmt; die Augen starr auf seine Nichte gerichtet, öffnete er die Lippen, ohne einen Laut hervorbringen zu können. Er sah zum Erschrecken aus, daß selbst die Comtesse ängstlich wurde und zu ihm trat.

„Läß, laß,“ wehrte er rauh und mit Anstrengung ab, „was geht mich diese ganze Sippenschaft an? Bin nicht hieshergekommen, um solche Geschichten anzuhören. — Werde dem Müsse Waldemar meine Macht zeigen, — ja, ja, ma chère, versteh' jetzt Deine tollen Redensarten, — aber ruhig, sag' ich Dir, ruhig, sollst auch ohne ihn Herrn auf Vandenberg werden.“

Er stampfte mit dem Stief ingrimmig auf den Fußboden und murmelte unverständliche Worte vor sich hin.

In diesem Augenblick hörte man Stimmen im Vorzimmer, der Diener riß die Thür auf, Doktor Bernack, vom Grafen Wildhagen gefolgt, trat in den Salon.

Mit glühendem Antlitz verbeugte sich der junge Mann vor der Comtesse, welche er offenbar hier nicht erwartet, doch bevor er ein Wort sprechen konnte, hörte er einen Namen nennen, welcher ihm das Blut zum Herzen zurücktrieb und seine Wangen mit tödtlicher Blässe bedeckte.

„Onkel Kurt!“ hörte er Wildhagen fast erschreckt ausrufen, „ei, welche Ueberraschung, den Majoratsherrn von Vandenberg so unerwartet begrüßen zu können. Willkommen, willkommen, theuerster Oheim!“

Graf Kurt reichte ihm seine Fingerringe zum Gruß, drückte dann hastig ein Vergnügen an die Augen und fixierte, ohne die Anrede des Grafen weiter zu beachten, den jungen Arzt, welcher dieses unverschämte Anstehen mit haßerfülltem Blick erwiderte.

„Wer ist dieser — Herr?“ fragte der Majoratsherr mit gedehnter Stimme.

„Ah ich vergaß, — die Ueberraschung ließ mich einen Augenblick alles andere vergessen,“ erwiderte Wildhagen, sich verlegen räuspert, „Herr Doktor Bernack aus X, ein junger Arzt, welchem ich mich verpflichtet fühle, Herr Graf!“

Dieser sprach kein Wort, sondern fixierte den jungen Mann mit der früheren Unverschämtheit weiter.

„Und wer ist dieser — Herr, welcher mich die ganze Zeit über wie ein Wunderthier begafft, Herr Graf!“ wandte sich Bernack plötzlich mit verächtlichem Lächeln zu dem verblüfften Wildhagen.

„Was sagte der da?“ fragte der Majoratsherr, mit seinem Vergnügen auf den Doktor deutend.

„Ich bitte sehr, Herr Doktor, es ist nicht zu vergessen, daß Sie vor dem Grafen Kurt, Majoratsherrn von und zu Vandenberg stehen“, rief Graf Wildhagen völlig konsterniert.

„Graf Kurt von Vandenberg also“, nickte Bernack mit funkelnden Augen und leichenblassem Gesicht dicht vor ihn trittend; „ah, nach Ihrem Anblick habe ich mich gesehnt, mein Herr, — gesehnt mit jeder Fieber meines Herzens, um Ihnen ein Wort ins Gesicht zu schleudern, das Blut erbeischen würde, Blut, vor welchem sich ihr Nisse, der Entführer meiner Schwester, so sehr gesürchtet, daß er meiner Herausforderung entflohen ist.“

„Ist dieser Mensch wahnsinnig?“ stammelte Graf Kurt mit scheuem Blick; „hinweg mit ihm, sperrt ihn in ein Tollhaus.“ Bevor Graf Wildhagen in seiner Verwirrung einen Entschluß fassen konnte, war Angelika zu dem aufgeregten Manne getreten, um ihre Hand beschwichtigend auf seinen Arm zu legen.

„Es ist ein Greis, den ihre Worte tödten können,“ flüsterte sie, ihm tief ins Auge blickend; „schonen Sie ihn, Bernack, um meinethwillen!“

Der Doktor zuckte zusammen, sein blaßes Antlitz überflog eine jähe Röthe.

„Darf der Enkel Melanies von Vandenberg sich demüthigen lassen von ihrem — Verderber?“ kam es dumpf oder mühsam aus seiner Brust hervor.

Graf Kurt warf den Kopf zurück, er wollte sprechen, mit kaltem Hochmuth ein neues Verdammungsurtheil über die von ihm Verlassene und Betrogene ihrem Enkel entgegenzuschleudern, als ein Blick auf den Letzteren ihn verstummen machte. Der junge Mann, welcher so sehr seine eigenen Tügel trug, daß er für seinen eigenen Sohn hätte gelten können, stand wie die verlorpene Nemesis vor ihm; es war dem alten Herrn un- plöglich, als ob die eigene Jugend ihn verdammend anblicke und die Augen schließend sank er stöhnend in den Sessel zurück.

Alexander Bernack sah düster auf ihn herab, konnte er hier auf Rache sinnen? Er blickte noch einmal in Angelikas Augen, welche ängstlich auf ihn geheftet waren, ergriff ihre Hand, um einen Kuß darauf zu pressen und hatte im nächsten Augenblick das Zimmer verlassen.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen unter den Zurückbleibenden. Graf Kurt schien die Entfernung des Doktors gar nicht bemerkt zu haben, er hielt die Augen noch immer geschlossen und athmete in heftiger Bewegung, während Wildhagen sich unruhig über ihn beugte, ohne ein Wort finden zu können, den unheimlichen Bann zu lösen.

Die Comtesse war ans Fenster getreten: sie blickte anscheinend theilnahmslos hinaus, obwohl sie nur dem Doktor nachspähte, den sie auch schon in der nächsten Minute über den Marktplatz dahin eilen sah. In ihrem Herzen bewunderte sie den jungen Mann, welcher so furchtlos dem stolzen Majorats- herrn entgegengetreten und doch wieder so heldenmüthig sich selbst überwunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Als neueste Stoffe für

# Wäsche- Kleider

offerirt in grösster Musterauswahl

## Gestreift Crêpon,

deutsche, englische und französische Fabrikate in aparten, zarten

Farbenstellungen,

Meter 53, 60, 65, 75, 80, 85, 90, 105, 115, 130, 140, 180 Pfg.

## Brochirt Organdy,

einfarbig rosa, blau und crème mit weiss brochirt, garantirt echtfarbig,

Meter 140 Pfg.

## Bedruckt Batist,

duttige kleine Muster, vorzügliche waschechte Qualitäten,

Meter 42, 55, 60, 75, 80 und 90 Pfg.

## Bedruckt Madapolame,

hell- und dunkelgrundig, echtfarbige Elsässer Erzeugnisse,

Mk. 60, 65, 70, 75, 80, 90 Pfg.

## Bedruckt Levantine,

hell und dunkel,

Meter 42, 45, 48, 53, 55 Pfg.

### Neuheiten in Zephyr u. Satins.

## Woll-Mousseline.

Grosse Sortimenten in Hell und Dunkel.

Neue aparte Muster und prima Qualitäten.

Preise aussergewöhnlich billig.

Meter 80, 95, 100, 110, 120, 130, 140 Pfg.

Billige feste Preise.

Muster franco.

# Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 24.